

## Erasmus Erfahrungsbericht

Erasmus in der Schweiz... Klingt vielleicht erstmal nicht so exotisch, schließlich will man seinen Auslandsaufenthalt ja eigentlich nicht vor der Haustür verbringen... Oder doch?

Für Hannoveraner immerhin doch knapp 1000km entfernt gelegen, dazu eine Fremdsprache, eine fremde Kultur – klingt eigentlich doch ganz gut!? Ist es auch! Lausanne, die Olympische Hauptstadt, hat einiges zu bieten. Am Genfer See gelegen (Vorsicht: Für die Lausannois Lac Léman) und umgeben von Schweizer Alpen ist für genug Abwechslung gesorgt. Auf jeden Fall habt ihr mit Lausanne eine gute Wahl getroffen! Warum? Bericht folgt...

Die endgültige Zusage für Lausanne bekam ich Anfang April. Da die Wohnungssituation in Lausanne immer schwierig ist, hatte ich mich schon im Februar auf der Seite [fmel.ch](http://fmel.ch) für ein Wohnheim in Lausanne beworben. Nach der Antwort, die Wohnheime seien bis zum Februar des folgenden Jahres vollständig belegt, erhielt ich doch im Juni einen Anruf mit der Zusage für ein Zimmer im „Falaises“. Ein modernes Wohnheim, mit Einzelzimmern und Gemeinschaftsküchen, das direkt gegenüber vom CHUV liegt, in dem man seine Vorlesungen und Praktika hat. Für mich als Siebenschläfer hat sich das als sehr praktisch erwiesen, vor allem weil man auch Nachts aus dem Stadtzentrum heraus sehr schnell nach Hause gelaufen ist. Die anderen Wohnheime sind sonst, soweit ich gehört habe, auch in einem guten Zustand, ist aber auch egal, da die FMEL die Zimmer/Wohnheime scheinbar zulosen und man keine Präferenzen angeben darf. Ansonsten kann man sich natürlich auch eine Schweizer/Internationale WG suchen, ist jedoch schwierig, wenn man noch keine Leute kennt.

Die Vorlesungen fangen für die Studenten aus dem vierten Jahr Mitte September an, ich kann aber jedem empfehlen, schon ein bisschen früher anzureisen. So konnte ich völlig stressfrei und mit einigen Badetagen am See, abwechselnd alle Behördengänge erledigen. Die Organisation ist, wie man sich das in der Schweiz auch vorstellt, sehr geordnet und relativ unkompliziert. Die Vorlesungen sind, wie in Deutschland auch, (eigentlich) Pflicht und die Schweizer Studenten gehen dieser Verpflichtung auch sehr gewissenhaft nach und schreiben auf ihren MacBooks alles fleißig mit. Wer aber keine Lust hat, um 7h aufzustehen und die ersten Vorlesungen verpasst (wer macht denn sowas?), für den stehen im Internet auch alle Vorlesungsfolien zum downloaden bereit. Allerdings lohnt es sich auch, in der Uni zu sein, denn so tritt man mit den Schweizer Studenten in Kontakt, die sehr offen und freundlich sind.

Die ersten Monate haben für uns Erasmus-Studenten dann auch keine Wünsche offen gelassen. Die xChange-Organisation hat immer Feiern, Ausflüge oder sonstige Aktivitäten geplant und so kann man sich direkt ins Lausanner (Nacht-)Leben stürzen, solange man selbst noch nicht so viele Leute kennt. Dazu muss man sagen, dass sich das Nachtleben vor allem in kleinen Bars oder kleinen Kellerclubs (BUZZ!) abspielt, was mir sehr gelegen kam und auf jeden Fall eine Erfahrung wert ist.

Nach einem sehr langen und warmen Herbst – bis Anfang/Mitte November konnten wir im See schwimmen gehen – kam dann auch schon der Winter. Praktisch dabei: Lausanne liegt in fast allen Himmelsrichtungen nur 1-2 Fahrstunden von super Skigebieten entfernt! Wohl dem, der Leute kennt, die skiverrückt sind und ein eigenes Auto besitzen! ☺ Aber auch mit dem Zug (Tipp für Leute ohne Auto: Demi-Tarif mit Voie 7, entspricht etwa der Bahncard 50 und mit einem kleinen Aufpreis kann

man ab 19 Uhr immer kostenlos Zug fahren, für mich hat es sich allemal gelohnt) kommt man überall hin, und für Studenten gibt es z.B. für Verbier Skipässe zu einem super Preis.

Die Prüfungszeit hat dann im Februar angefangen, was die Schweizer Studenten dazu veranlasst hat, schon im November (!) die Vorlesungen nachzuarbeiten. Obwohl auf einer anderen Sprache zu lernen richtig schwierig ist und die Prüfungen sehr Theorie-orientiert und detailverliebt sind, haben wir Erasmus-Studenten auch mit weniger Lern-/Zeitaufwand fast alle Prüfungen bestanden.

Nach den Ferien, begann dann die Zeit der cours-bloc, die für die Schweizer Studenten sehr wichtig sind, da sie im vierten Jahr (erst!) oft ihren ersten Patienten sehen. Man schnuppert also mal in jede Fachrichtung in einem Turnus von 1-3 Wochen hinein und lernt somit ein bisschen, wie es so im Krankenhaus läuft. Manche cours-bloc waren sehr lehrreich, andere eher nicht. Ein bisschen schade war es also schon, vor allem im Frühjahr/Sommer früh aufstehen zu müssen und teilweise bis in den Nachmittag im CHUV bleiben zu müssen, allerdings ist das die Zeit in der man sein Französisch maximal verbessert. Vor allem in den letzten drei Monaten ging es dann durch Anamnesen, Visitengänge und Seminare rasant mit der Sprache bergauf. Auch habe ich in dieser Zeit die meiste Zeit mit den „Einheimischen“ verbracht, deswegen würde ich es rückblickend auch nicht anders gemacht haben wollen.

Als Fazit lässt sich nur sagen, dass ich sehr froh bin, ein Jahr in einer tollen Stadt verbracht zu haben. Mal abgesehen von den Schweizer Preisen war Alles in Allem: magnifique!